Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920
1879

16 (8.2.1879)

Visual Library

Durlacher Wochenblatt.

Amtsblatt für den Bezirk Durlach.

№ 16. Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis vierteljährlich in Durlach 1 M. 3 Pf. Im Reichsgebiet 1 M. 60 Pf. **Samstag den 8. Februar.** Einrückungsgebühr per gewöhnliche viergespaltene Zeile oder deren Raum 9 Pf. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 10 Uhr Vormittags. **1879.**

Tagesneuigkeiten.

Deutsches Reich.

— Wie verlautet, wird eine der ersten Vorlagen an den Reichstag eine Denkschrift bilden, in welcher Rechenschaft darüber gegeben wird, warum die preußische Regierung sich veranlaßt gesehen hat, von den einschlägigen Bestimmungen des Sozialistengesetzes Gebrauch zu machen, und den kleinen oder Civil-Belagerungszustand über Berlin zu verhängen. Die Denkschrift soll überaus interessante Thatsachen enthalten.

— Die Nachricht von dem wirklich erfolgten Abschluß des gemeldeten Vertrags zwischen Oesterreich und Deutschland, die Aufhebung des Art. V. des Prager Friedensvertrags betr., wird auch von der hochoffiziösen „Wiener Montagsrevue" und andern Zeitungen gebracht, und kann daher nunmehr als voll bestätigt angesehen werden.

— Der Münchener Künstler Lenbach hat vom Kaiser den Auftrag erhalten, den Fürsten Bismarck für die Nationalgallerie zu malen, wie er schon Moltke gemalt hat. Lenbach ist bereits in Friedrichsruh.

— Am Morgen des 3. Febr. ist dem Erbgroßherzog von Oldenburg eine Tochter geboren. Die Frau Erbgroßherzogin ist eine Tochter des Prinzen Friedrich Karl von Preußen und bekanntlich im vorigen Jahre gleichzeitig mit der Prinzessin Charlotte, jetzt Erbprinzessin von Meiningen, der Enkelin des Kaisers, vermählt.

— Fürst Hohenlohe, der deutsche Botschafter in Paris, welcher sich kurze Zeit in Berlin aufhielt, hat sich schleunigst auf seinen Posten zurückbegeben, um den im Zuge befindlichen Ereignissen in Frankreich nahe zu sein.

— Die Gebrüder Castan in Berlin haben für ihr Panoptikum die Guillotine, mit welcher die Königin Marie Antoinette am 16. Oktober 1793 hingerichtet wurde, für 20,000 Franks gekauft.

— Keiner kommt in dieser Welt ohne Prüfung davon. Auch die deutschen Aerzte werden künftig von Reichswegen geprüft werden. Wenigstens liegt dem Bundesrath in Berlin eine Vorlage vor, betreffend die Prüfung und Vorprüfung der Aerzte.

— Geld und Geist, die große Belle alliance der Welt, war dem Philosophen Moses Mendelssohn in Berlin, dem Freunde Lessings, wenigstens in den letzten Jahrzehnten seines Lebens herzustellen gelungen. Er wurde dadurch der Gründer des großen Bankhauses, das heute noch in vielen seiner Mitglieder jene Alliancen vertritt. Mendelssohn ist in Dessau geboren und die Juden sind auf ihn. Der deutsch-israelitische Gemeindebund hat sogar sein Geburtshaus angekauft, um es zu einem Heimaths- und Alters-Asyl für verdiente jüdische Gelehrte einzurichten.

— Der bekannteste und populärste Mann in Hamburg ist der Bankier v. Schröder. Er ist ein großartiger und unermüdlicher Wohlthäter und hat sich namentlich durch Gründung eines Schröderstiftes vor dem Dammthor einen unvergeßlichen Namen erworben. Er verwendete zu dieser Stiftung 2,550,000 Mark; in 5 großen Häusern sind 174 Freiwohnungen für alte, brave und unbemittelte Hamburger und jeder erhält noch jährliche Unterstützungen an Zinsen aus der Stiftungssumme. Am 26. Januar feierte dieser Ehrenmann mit seiner gleichgesinnten Frau seine diamantene (60jährige) Hochzeit im Kreise seiner 58 Kinder und Enkel, beide in großer Rüstigkeit, obwohl in den 90er und 80er Jahren stehend. Halb Hamburg feierte den Ehrentag mit.

— In Glogau ist der berühmte Kartograph Fr. Handtke gestorben.

— Die Polizei hat unergründliche Geheimnisse und ist sich manchmal selber ein Räthsel. Als neulich der berühmte Erck'sche Männerchor in Berlin ein Konzert in den Reichshallen gab und das altbekannte Volkslied: „Als wir jüngst in Regensburg waren, sind wir über den Strudel gefahren" anstimmen wollte, legte die Polizei ihr Verbot ein. Alles war erstaunt und der Polizeipräsident selber erklärte sich anderen Tages als am meisten erstaunt.

— Zur Warnung. Der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht! Das hat ein bekannter „Naturheilarzt" in Essen an sich erfahren müssen. Er hat die Rolle des Doktor Eisenbart gespielt und einen jungen Mann aus Meiningen brieflich fast blind kurirt! Dem Vater des armen Menschen, der sich vor einigen Tagen in Essen befand, um den „Naturheilarzt" zur Verantwortung zu ziehen, hat dieser ein „Schmerzensgeld" von 3000 Mark bezahlt, weil er sonst bei dem Staatsanwalt angezeigt worden wäre.

— Wie ein Märchen klingt's, was über einen Geizhals in Stadtamhof in Bayern berichtet wird. Er versuchte sein hübsches Vermögen sich selbst testamentlich zu vermachen, damit er am jüngsten Tage nicht zu betteln brauche; und als das nicht zugelassen wurde, brannte er seine Werthpapiere, die er Niemand gönnte, an. Dabei traf ihn der Schlag und die Papiere wurden gerettet.

Oesterreichische Monarchie.

— In Prag ist ein Dr. Kuh gestorben, der trotz seines bedenklichen Namens ein kluger, tapferer und mit einem Wort ganzer deutscher Mann war. Dieser Mann war Redakteur der „Tagespost" und stand als solcher an der Spitze des erbitterten Kampfes der Deutschen gegen die Czechen; täglich stand er in seiner Zeitung gleichsam auf der deutschen Bresche. Er starb auch in seinem Berufe wie der Soldat auf dem Schlachtfelde; denn er schrieb gerade einen Leitartikel, als ihn der tödtliche Schlag traf.

— In Pilsen, der berühmten Bierquelle, ist Heulen und Zähnklappen. Aus zahlreichen Städten und Orten und namentlich aus Wien sind ungeheure Massen Bier als schlecht und ungenießbar mit Protest zurückgeschickt worden. Zuerst großer Zorn, dann strenge Untersuchung und zuletzt das Ergebniß, daß viele und große

Feuilleton.

Ein unglückliches Fürstenkind.

Novelle von **E. Ewald.**

(Fortsetzung.)

Guido aber fuhr von Minute zu Minute feuriger fort:

„Ich sage nicht zuviel, Durchlaucht, wenn ich den Herzog Heinrich einen Teufel nenne. Seine selige Gemahlin war eine Heilige — er, der Wütherich, hat sie zu Tode gequält. Sie war die Treue selbst, er ein Lüstling niedrigster Art! Wie Ludwig der Fünfzehnte in seinem Hirschpark, hält Herzog Heinrich in seinen vielen Schlössern zahllose Mädchen verborgen und feiert mit ihnen ganze Nächte hindurch die schändlichsten Orgien. Ich lüge nicht, Durchlaucht. Ich kann Ihnen die Schlösser nennen und dann mögen Sie sich von der Wahrheit meiner Worte selbst überzeugen. Aber das Alles ist nicht seine schwerste Schuld; denn jene Dirnen sind käuflich und verdienen ihr Schicksal. Aber ich kann Ihnen fünfzig Väter in seinem Lande nennen und eben so viele Mütter, denen er die Töchter, oft noch im Kindesalter stehend, mit List oder Gewalt raubte. Die armen Opfer, sie verschwanden spurlos; die Eltern aber, die den Schänder ihrer Ehre verfluchten, laut verfluchten, wurden eingekerkert durch die Schergen des Tyrannen als verläumderische Rebellen, oder sie gaben sich in ihrer Verzweiflung den Tod."

„Das ist nicht wahr!" schrie der Herzog.

Der Prinz erhob die Hand zum Schwur.

„Der allmächtige Gott ist mein Zeuge, daß ich meine Lippen durch keine Lüge entweihe."

„O, Durchlaucht," setzte er flehend hinzu, „glauben Sie mir und retten Sie Ihr Kind, sonst machen Sie sich eines Mordes schuldig."

Der Herzog ging einen Augenblick im Saale auf und ab.

Seine zusammengezogenen Brauen, seine gerunzelte Stirne verriethen, daß er über einen Plan brütete.

Endlich blieb er vor Guido stehen und sagte:

„Bevor wir weiter von dieser Sache sprechen, wünsche ich die Beantwortung einer Frage."

„Ich bin bereit," versetzte der Prinz.

Der Herzog sah ihm scharf in die Augen.

„Aus welchem Grunde interessiren Sie sich so feurig für das Schicksal meiner Tochter, Prinz?"

Guido erröthete, aber er war entschlossen, die Wahrheit zu sagen. Welche Nothlüge hätte er auch ersinnen sollen?

„Der Grund ist," sagte er ruhig, „daß ich die Prinzessin liebe."

„Unsinn," rief der Herzog. „Wie kann man lieben, was man nie gesehen?"

Der Prinz schwieg verlegen. Er durfte sein Zusammentreffen mit Augusta im Walde dem Herzoge nicht offenbaren, ohne jede Hoffnung auf die Zukunft zu vernichten.

„Nun, Prinz, nun?" sagte der Herzog.

Der junge Mann hatte sich gefaßt.

„Denken Sie davon, was Sie wollen, Durchlaucht," versetzte er. „Ich bleibe dabei, ich liebe die Prinzessin!"

„Und Sie werden von ihr wieder geliebt?"

„Das sagte ich nicht, Durchlaucht."

Der Herzog lachte höhnisch auf:

„Dann ist Ihre Liebe Wahnsinn und aus diesem Wahnsinne gehen die Anklagen gegen meinen künftigen Schwiegersohn hervor."

„Stellen Sie mich dem Herzog Heinrich gegenüber," versetzte Guido kühn. „Ich will ihm das, was ich Ihnen sagte, in's Antlitz schleudern. Dann mögen sie urtheilen, ob ich wahnsinnig bin — urtheilen, wenn er geantwortet hat."

„Es sei," sagte der Herzog rasch. „Verweilen Sie hier noch eine Viertelstunde. Ich selbst führe meinen Eidam hierher."

„Ich werde ihn erwarten, Durchlaucht."

Der Herzog ging rasch hinweg.

Der zurückbleibende Prinz durchschritt nachsinnend das Gemach. Er kannte den Herzog Heinrich, seinen Jähzorn, seine unbezähmbare Wuth, die ihn vielleicht zu Gewaltthätigkeiten gegen seinen Ankläger hinreißen würde. Aber er war zu weit gegangen. Er konnte nicht mehr zurück. Es galt einen Kampf auf Tod und Leben. Er mußte ihn bestehen. Im Nothfalle trug er ja eine Waffe, den blankgeschliffenen Hirschfänger an seiner Seite, mit dem er sich vertheidigen konnte.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Gebräue Bier nichts getaugt haben und dennoch als gut versandt worden sind. Der Oberbrauer Blöchl des „bürgerlichen Brauhauses" (Gehalt 10,000 fl.) wurde abgesetzt und ein paar Tage nachher der bürgerliche Brauausschuß ihm nachgeschickt. Der Schaden beträgt an 300,000 fl. In der „innern" Stadt gibt es 252 brauberechtigte Häuser, von denen jedes im vorigen Jahr 1200 fl. Rente vom Brauhaus bezog. Heuer ist die Rente pfutsch.

Frankreich.

— Der Franzose Dr. Trelat, ein bekannter eifriger Republikaner, ist 86 Jahre alt in Mentone gestorben. Er hat drei französische Republiken erlebt, aber keine ist so alt wie er geworden.

— In Paris war einmal das Glück nicht blind. Die zwei Hauptgewinne in der Nationallotterie, ein Silberservice von 125,000 Franks und ein Diamantenschmuck von 100,000 Fr. fielen zwei braven Arbeitern zu, die nicht auf Silber speisen und Diamanten tragen, sondern die Gewinne zu Geld machen werden.

— Die Pariser müssen im vorigen Jahre ein ganz erkleckliches Sümmchen von fremden Besuchern der Ausstellung eingenommen haben. Nach offiziellen Erhebungen betrug die Zahl der auf den verschiedenen Bahnhöfen angekommenen und abgereisten Fremden während der ersten neun Monate fast 37½ Millionen, während im Ausstellungsjahr 1867 die Gesammtzahl der Fremden sich nur auf 13 Millionen belief.

Großbritannien.

— Die englischen Kronjuristen haben sich, wie aus London berichtet wird, über die braunschweiger Nachfolgefrage zu äußern gehabt. Ihrer Meinung nach sind die Ansprüche des Herzogs von Cumberland nicht gesetzlich bei Seite zu schieben. Er ist der nächste Erbe. Im Falle seines Todes oder Verzichtes kommt der Herzog von Cambridge und nach ihm die württemberger Dynastie an die Erbreihenfolge. Wir werden uns in Deutschland indeß schwerlich viel um die Ansichten der englischen Kronjuristen kümmern.

— In London ist folgender Brief von Herrn E. Adams vom Schiffe Ralston, jetzt im Hafen von Cork, datirt 18. Januar d. J., eingelaufen. Sollte der Inhalt wahrheitsgemäß sein, so würde der Vorgang auf das Bestehen von Seeräuberei in europäischen Gewässern schließen lassen: „Am Freitag (17. Januar) traf ich hier ein, und am Donnerstag Morgen, als ich ungefähr 50 Meilen von Fastnet (Südküste von Irland) war, sah ich um 3 Uhr Morgens vom Deck her ein ungefähr 3 Meilen entferntes Schiff in Flammen. Ich lief es an, um Hilfe anzubieten, und bemerkte beim Herankommen längs desselben einen Dampfer in ungefähr 30 Yards Entfernung auf der Windseite. Ich legte mich auf die Windseite von beiden Schiffen und konnte Niemand auf dem Wrack bemerken. Ich frug an, ob ich von Nutzen sein könne, und ward grob von dem Dampfer aus bedeutet, bei meinem Kurse zu bleiben, was ich auch that, andernfalls drohten sie, würde mein Schiff gleichfalls in Flammen gesetzt werden. Ich lief unter leichten Segeln weiter und bemerkte eine Stunde nach Tagesanbruch denselben Dampfer hinter mir herankommen. Sie riefen mich an und fragten, wohin ich ginge. Ich sagte nach Cork. Darauf wurde mir befohlen, kein Wort von dem brennenden Schiffe zu erwähnen, sie hätten die Mannschaft an Bord, und wenn ich etwas verlauten ließe, so hätte ich mich bei einer nächsten Reise sehr in Acht zu nehmen. Der Dampfer war ein eiserner, hatte einen niedrigen schwarzen Rumpf, einen schwarzen Schornstein zwischen Fock- und Großmast und keinen Namen weder am Bug noch am Stern; verschiedene Boote, mehr als die meisten Dampfer führen, zwei derselben auf seiner Steuerbordseite waren Dampfjollen. Er hat keineswegs das Aussehen eines Kriegsschiffes, noch das eines Kauffahrers. Ich war ganz nahe und konnte keinerlei Anzeichen von Geschützen oder Geschützlucken entdecken. Auf Deck waren eine Menge Leute, besonders auf dem Vorderdeck, aber alle in blauen Fischer-Guernseys, und ich sah keine Weiber. Ich möchte behaupten, daß vielleicht 200 oder 150 Leute auf Deck gewesen seien, Engländer allem Anschein nach, soweit ich von meinem Schiffe aus bemerken konnte. Der Dampfer lief an mir vorbei, nachher aber fand ich ihn beigedreht oder langsam von Fastnet abdampfen."

— Die Direktoren der schottischen Bank in Glasgow, welche die Aktionäre um Millionen beschwindelt haben, sind zu 18 und 8 Monat Gefängniß verurtheilt worden.

Holland.

— Das liebe Geld mischt sich auch in die zartesten Verhältnisse ein. Kaum war der millionenreiche Prinz Heinrich von Luxemburg gestorben, so fragte alle Welt: bedarf ihn seine junge Wittwe? — Die Antwort lautet: Ein Testament ist nicht da, die nächsten Erben des Prinzen sind der König von Holland und die Großherzogin von Weimar, die Geschwister des Verstorbenen. Man weiß zunächst nur von einer Rente von 70—100,000 Gulden, welche die Wittwe erhält, abgesehen von mehreren Schlössern 2c. (Als die verwittwete Prinzessin Marie, eine Tochter des Prinzen Friedrich Karl von Preußen, von ihrem bescheidenen Witthum erfuhr, äußerte sie ruhig: Wir sind so bescheiden erzogen, daß mir es nicht schwer fällt, den Luxus zu entbehren, den ich hier verlasse.)

Rußland.

— Rußland sucht einen König von Bulgarien — für das Land, das es aus dem Leibe der Türkei heraustranschirt hat. Es hat seine Augen auf den Prinzen Reuß, den deutschen Botschafter in Wien, geworfen, findet aber keine Gegenliebe. Das unglückliche Bulgarien ist und soll nur sein ein russischer Vorposten gegen die Türkei und wird im besten Falle sein ein Spielball der Großmächte; darauf ist es zugeschnitten und kann und soll weder richtig leben, noch sterben. Das Heer ist russisch, die Beamten sind russisch, das Geld — ist nicht, höchstens Schulden; Fürst kann nur werden, wer auf Kommando kommt und geht. Dazu, meint die A. A. Ztg., ist Prinz Reuß viel zu klug, der Verhältnisse kundig, unabhängig und wohlwollend. Er würde für das Volk nichts Gutes thun können; denn auf das Wohl kommt es Rußland nicht an.

— Rußland rückt der Pest, die es im Anfang obenhin behandelte, mit Feuer auf den Leib. Der Kaiser hat auf Antrag seiner Minister die Erlaubniß gegeben, daß der Seuchenort Wetljanka und andere Dörfer und Gehöfte, in denen die Pest wüthet, verbrannt und die Bewohner in anderen Orten untergebracht und entschädigt werden. Rußland hat endlich auch eingewilligt, daß deutsche und österreichische Aerzte an Ort und Stelle reisen, um die Seuche zu studiren und die nöthigen Maßregeln zu überwachen; es hat sich lang gesträubt, fremde Augen in seine Wirthschaft hineinsehen zu lassen. Es gibt eigentlich in Mitteleuropa nur einen Arzt, der die Pest aus Augenschein und Erfahrung und nicht nur aus Büchern kennt: Dr. Polak, der viele Jahre lang Leibarzt des Schah von Persien war.

Amerika.

— In diesem Winter sind aus Nordamerika nach England ungeheuere Mengen von Wachteln versandt worden, die in Folge der kalten Witterung im gefrorenen Zustand in Fässern verpackt und so gut wie frisch in London ankamen. In Amerika kosteten die Wachteln etwa 55 Cents das Dutzend, die Frachtkosten beliefen sich auf etwa 22 Cents, der Verkaufspreis in London betrug S. 1,50 bis S. 2, so daß ein hübscher Gewinn gemacht wurde.

Aber es sollte anders kommen, als er es sich gedacht. Selbst ein edles, stolzes Herz in der Brust tragend, ein Herz, das nur offen gegen den Feind kämpfen wollte, fiel es ihm nicht ein, daß er der Hinterlist zum Opfer fallen sollte.

Während der Prinz allein war, hatten sich die beiden hohen Herrn mit einander über das, was nach ihrer Meinung geschehen mußte, verständigt.

Herzog Heinrich hatte gegen seinen Schwiegervater Alles frech abgeläugnet, was Prinz Guido gegen ihn ausgesagt. Am Schlusse der Berathung hatte er gesprochen:

„Du siehst, mein Freund, daß meine Vermuthung begründet war. Der junge Thor hat dir selbst gestanden, daß er die Prinzessin liebe, aber dagegen geleugnet, daß sie seine Neigung erwidere. Ich will aber darauf schwören, daß Letzteres doch der Fall ist. Sie haben sich gesehen und gesprochen. Wo, das weiß der Himmel. Aber deine Wachsamkeit ist hintergangen worden. Jetzt gilt es vorerst den feurigen Liebhaber unschädlich zu machen. Er ist in's Schloß hereingeritten — er darf lebendig nicht wieder hinaus. Hört und sieht die Prinzessin nichts mehr von ihm, dann wird sie weinen, ihn endlich vergessen und sich in das Unvermeidliche fügen. Jetzt komm' und laß uns rasch zur That schreiten."

Wenige Minuten darauf sah Guido den alten Herzog wieder bei sich. Aber er kam allein.

„Herzog Heinrich ist, wie ich von seinem Diener hörte, in den Park gegangen," sagte er. „Ich habe nach ihm ausgeschickt und ihn hierher bitten lassen. Ich bitte Sie, Prinz, indessen auf diesem Sessel Platz zu nehmen."

Der Herzog nahm einen Stuhl und schob ihn Guido hin, und zwar in der Richtung, daß die Lehne des Sessels der Thüre zugekehrt war. Letztere aber war halb geöffnet geblieben.

Der keinen Verrath ahnende Fürstensohn ließ sich nieder.

Der Herzog von A. setzte sich ihm gegenüber in einen zweiten Stuhl.

Nach kurzem Schweigen begann der Herzog: „Lassen Sie uns, Prinz, bis mein künftiger Schwiegersohn erscheint, von anderen Dingen sprechen."

„Wie Sie befehlen, Durchlaucht," erwiderte Guido.

Der Herzog fuhr fort:

„Nach Ihrer Kleidung scheinen Sie ein Freund der Jagd zu sein."

„Ich leugne es nicht, Durchlaucht."

Der Herzog warf über Guido's Schulter hinweg einen Blick nach der Thür, die von Außen etwas weiter und zwar leise geöffnet wurde.

Die hohe Gestalt eines Mannes erschien auf der Schwelle und nickte dem Herzog zu, als wollte sie sagen: Ich bin bereit, die Zeit ist da.

Die Gestalt, die einen großen dunkeln Mantel in den Händen hielt, gehörte dem Herzog Heinrich an.

Der Herzog von A. rückte jetzt dem jungen Manne einen Schritt näher.

„Ei, was hat das Waidmesser, das Sie da an der Seite tragen, für einen kunstvoll gearbeiteten Griff," sagte er freundlich. „Ich bitte, Prinz, erlauben Sie mir, die Arbeit näher zu betrachten."

Ehe Guido es sich versah, hatte der Sprechende ihm seinen Hirschfänger mit einem Ruck aus der Scheide gezogen.

Guido griff unwillkürlich danach, aber in demselben Augenblicke schmetterte ein von Herzog Heinrich geführter Faustschlag auf seinen Kopf hernieder.

Der Prinz sank mit einem dumpfen Schrei vom Stuhl herab und fiel zu Boden.

Herzog Heinrich sprang wie ein Tiger auf den betäubten Jüngling zu, preßte ihm mit den kräftigen Fäusten die Kinnlade auseinander und dann einen Knebel in den Mund, der, wenn er wieder zur Besinnung kommen würde, ihn am Schreien verhindern konnte. Dann umwickelte er ihn mit dem Mantel, hob ihn vom Parquet des Saales empor und trug ihn, wie man ein Kind auf den Armen trägt, in ein Seitengemach, das der Herzog v. A. ihm bezeichnet hatte.

Dieser schloß schnell die Thür des Saales und folgte seinem Eidam.

In dem Seitengemach befand sich eine geheime Tapetenthüre, die in einen dritten, dunklen Raum führte.

Dieser wurde von den beiden Männern betreten.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Badischer Landtag.

Am 5. Februar wurde in zweiter Kammer der Zusatzvertrag zum Staatsvertrag zwischen Baden und Württemberg von 1850, Verbindung der beiderseitigen Eisenbahnen betr., und damit die Erwerbung der Linie Bruchsal-Bretten für Baden genehmigt.

Hiernach Schlußberathung der v. Blittersdorff'schen Motion wegen Abänderung des Ortsstraßen- und Baufluchtengesetzes. Ergebniß: Uebergang zur Tagesordnung in Bezug auf Ziffer III und IV (vergleiche Wochenblatt Nr. 15).

In der Sitzung der zweiten Kammer vom 6. Februar legt Ministerialpräsident Ellstätter einen Gesetzentwurf vor „die Zwangsvollstreckungen öffentlich rechtlicher Geldforderungen betreffend".

Dann wird eine Interpellation (v. Feder, Schneider, Kopfer) angezeigt des Wortlauts:

„Welche Stellung gedenkt die Großh. Regierung gegenüber dem dem Bundesrathe vorgelegten, nunmehr von dem Justizausschusse bearbeiteten Gesetzesentwurf über die Strafgewalt des Reichstages einzunehmen?"

Der Grenzregulirungsvertrag mit der Schweiz wird hierauf in zweiter Lesung angenommen.

Petitionen werden erledigt:

a. eines pensionirten Steueraufsehers um Pensionserhöhung, durch Uebergang zur Tagesordnung;
b. einer Anzahl israelitischer Hauptlehrer, die Berechnung ihrer Pension betr., durch Uebergang zur Tagesordnung;
c. eines pensionirten Lehrers Münzesheimer von Rohrbach um Erhöhung seines Ruhegehalts. Ebenfalls Tagesordnung. xx.

Börsenwoche,

mitgetheilt von Hombergers Börsen-Comptoir in Frankfurt a. M.

30. Januar bis 6. Februar 1879. In vergangener Woche war an unserer Börse wieder große Geschäftsunlust vorherrschend und haben sämmtliche Spekulations-Effekten nur unbedeutende Veränderungen aufzuweisen. Weder die günstigen Nachrichten aus Frankreich, woselbst sich ein Regierungswechsel in aller Ruhe vollzogen, noch die beruhigenden Mittheilungen der russischen Sanitätsbehörden betreff der Pest, vermochten die Spekulation aus ihrer Lethargie zu wecken; — somit ist nur ein kleines Differenz-Spiel in österr. Credit-Aktien zu konstatiren, woran nur die hiesigen Spekulationskreise Theil nahmen.

In Staatsbahn-Aktien war vorübergehend nicht unerheblicher Umsatz, da man anzunehmen glaubte, Paris interessire sich neuerdings für dieses Effekt; seitdem hat aber letzterer Platz wieder mattere Notirungen gebracht und war es dann auch mit dem Interesse an hiesigem Platze zu Ende.

Für österr.-ungar. Renten dauert die Kauflust fort und wurden besonders von österr. Goldrente größere Summen investirt; ungarische Renten, aus erster Hand abgegeben, konnten im Course nicht gewinnen, gaben aber zu namhaften Anlagen Veranlassung.

Die Flüssigkeit des Geldmarktes kommt aber zumeist den deutschen Staatspapieren zu Gute; sämmtliche Gattungen sind im Course gestiegen und scheinen noch mehr avanciren zu wollen.

Kourse vom 30. Januar.		Kourse vom 6. Februar.
Oester. Credit-Aktien	193	193¾
„ Staatsbahn	209½	210¼
Lombarden	56	54½
Gal. Eisenbahn-Aktien	188	188½
4% Oest. Goldrente	63¾	64½
6% Ung. „	71⅛	71⅜
1% Spanier	14	13¹⁵⁄₁₆

Einen Triumph

der deutschen Industrie über die des Auslands haben wir in den von Herrn B. H. Löffler in Frankfurt a. M. erfundenen Sicherheitsvorhängeschlössern zu begrüßen. Diese ebenso einfache als sinnreiche Erfindung macht in der That Alles überflüssig, was man in dieser Beziehung bisher aus England und Amerika zu beziehen pflegte. Billigkeit, Dauerhaftigkeit, Zuverlässigkeit — in jedem einzelnen dieser Punkte ist das Löffler'sche Sicherheitsvorhängeschloß anderen ähnlichen Erfindungen weit überlegen. Zwar ähnelt es in seiner äußeren Gestalt den gewöhnlichen Vorhängeschlössern, allein die innere Mechanik ist eine total andere, sie ist keinem Schlüssel zugänglich und nur durch einen ausgezahnten Zapfen erschließbar, dessen complicirte Form ohne Vorlage des Originals gar nicht ausfindig zu machen und darum auch durch keinen Dietrich zu ersetzen ist. Dabei läßt diese Zapfenform eine solche Menge von Variationen zu, daß kaum zwei Schlösser mit ganz gleichem Schließer gefunden werden, ein Umstand, der die Sicherheit noch bedeutend erhöht. Im Uebrigen kann man Löffler's patentirte Sicherheitsvorhängeschlösser in verschiedenen Größen in fast allen Eisenwaarenhandlungen haben und so allen möglichen Behältern anpassen. Schon für ein Mark kann man sich in den Besitz eines solchen Schlosses setzen, das bald in jeder Haushaltung als ein unentbehrlicher Gegenstand zu finden sein wird.

[Amtsgericht Durlach] Tagesordnung zu der auf Montag den 10. Februar angeordneten Schöffengerichtssitzung: 1) J. A.-S. gegen den ledigen Metzger Jakob Backenstoß von Wolfartsweier wegen Beleidigung der ledigen Rosine Brohmer von da. 2) J. A.-S. gegen Johann Herb und Nikolaus Scheib von Weingarten wegen Beleidigung des Jakob Höhe von da. 3) J. U.-S. gegen Schuster Johann Fränkle von Königsbach wegen Hausfriedensbruchs. 4) J. U.-S. gegen Karl Dahlhofer von Palmbach wegen mehrfachen Betrugs. 5) J. U.-S. gegen Philipp Kunzmann von Grötzingen wegen Diebstahls.

Die Aufnahme von Zöglingen in die v. Stulz'sche Waisenanstalt zu Lichtenthal betreffend.

Nr. 1195. In der v. Stulz'schen Waisenanstalt in Lichtenthal sind auf Ostern d. J. fünf Freiplätze, nämlich zwei für evangelische Knaben, zwei für katholische Knaben, und einen für ein katholisches Mädchen zu besetzen.

Desfallsige Anmeldungen, wozu die bisher üblichen Fragebogen verwendet werden können, sind längstens bis zum 20. Februar d. J. dahier einzureichen.

Durlach den 4. Februar 1879.

Großherzogliches Bezirksamt.
Jaegerschmid.

Schweinfasselhaltung.

[Durlach.] Die Haltung der Schweinfassel für die hiesige Stadtgemeinde wird

Samstag, 8. Februar,
Vormittags 11 Uhr,

im hiesigen Rathhause mittelst öffentlicher Steigerung vergeben.

Die Bedingungen liegen im Rathhause auf der Gemeinderathskanzlei zur Einsicht auf.

Durlach, 3. Febr. 1879.

Der Gemeinderath:
J. Ab. d. B.
H. Steinmetz.
Siegrist.

Brennholz-Versteigerung.

[Durlach.] Aus den diesjährigen Gabholzschlägen werden versteigert:

Donnerstag, 13. Februar,
Vormittags 9 Uhr,
im Distrikt „Gaisenrain":
330 Ster Holz, und
600 Stück Wellen;

Freitag, 14. Februar,
Vormittags 9 Uhr,
im Distrikt „Bergwald":
300 Ster Holz, und
3100 Stück Wellen.

Die Zusammenkunft ist jeweils im betreffenden Holzschlage.

Durlach, 6. Febr. 1879.

Der Gemeinderath:
J. Ab. d. B.
H. Steinmetz.
Siegrist.

Liegenschafts-Versteigerung.

[Durlach.] Geschwister Rast hier lassen

Montag, 10. Februar,
Nachmittags 2 Uhr,

im hiesigen Rathhause mittelst öffentlicher Steigerung nochmals verkaufen:

Acker.

1.

1 Mrgn. 12 Rthn. alten oder 3 Vtl. 73 Rthn. 88 Fuß neuen Maaßes im Strähler, neben Johann Grimm, Kettenschmieds Wittwe und Weg. (Wird in zwei Theilen verkauft.) Gebot fürs Ganze 835 Mk.

Garten.

2.

19 Rthn. alten oder 41 Rthn. 97 Fuß neuen Maaßes in den Erlesgärten, neben Hafner Friedrich Kindler und Gartenweg. Gebot 500 Mk.

Durlach, 4. Febr. 1879.

Das Bürgermeisteramt.
J. Ab. d. B.
H. Steinmetz.
Siegrist.

Nutzholz-Versteigerung.

Aus den Stadtwaldungen Durlach versteigern wir mit unverzinslicher Vorgfristbewilligung bis 1. Okt. d. J. nachbenannte Nutzhölzer:

Montag, 10. Februar,
im Distrikt Gaisenrain:

8	Stämme	meist starke Eichen,
54	„	meist starke Eschen,
4	„	Ahorne,
135	„	starke Erlen,
5	„	Weißruschen,
102	„	starke Pappeln, und
9	„	Weiden.

Dienstag, 11. Februar,
im Distrikt Bergwald:

36 Stämme meist starke Eichen,
30 „ starke Rothbuchen.

Die Waldhüter Meier u. Matt in Durlach werden diese Hölzer auf Verlangen in der Zwischenzeit vor der Steigerung vorweisen.

Die Zusammenkunft ist am ersten Tag auf dem Gaisenrainweg im Holzschlag, und am zweiten Tag oben im Holzschlag an der Wolfartsweier-Durlacher Waldgrenze, jeweils Vormittags 9 Uhr.

Durlach, 28. Jan. 1879.

Stadtbezirksforstei.

Fahrniß-Versteigerung.

[Durlach.] Wegen Wegzugs werden in dem Hause Nr. 10 der Kirchstraße folgende noch neue Fahrnisse

Dienstag, 11. Februar,
Vormittags 8 Uhr,

gegen Baarzahlung versteigert:

2 neue aufgerichtete Betten mit Rost und Matratzen, 2 neue Chiffonniere, 1 neue Kommode, 1 ovaler Tisch, 1 Kanapee mit 6 Sesseln, 2 Nachttischchen, 1 Küchenschrank, Küchengeschirr und sonstiger Hausrath.

Kranken-Unterstützungs-Verein.

Kommenden **Sonntag, 9. d. Mts.,** Nachmittags 2 Uhr, findet im Gasthaus zum Zähringer Hof die statutengemäße **General-Versammlung** statt, wozu die Mitglieder mit dem Bemerken eingeladen werden, daß das Erscheinen Aller nothwendig ist.

Die Vorstandsmitglieder haben um 1 Uhr pünktlich beim Kassier zu erscheinen.

Der Vorstand.

Männergesangverein.

Samstag, 8. Febr., Abends 8 Uhr: Monatsversammlung.

Der Vorstand.

Italienische Eier

sind wieder angekommen und werden billigst abgegeben bei

Louis Luger.

Militär-Verein Durlach.

Nächsten **Sonntag, den 9. d. M.,** findet die übliche Monatsversammlung im Gasthaus zur „Krone" statt, Nachmittags 2 Uhr beginnend. Die Mitglieder werden dringend ersucht, indem es die letzte Versammlung vor der Generalversammlung ist, recht zahlreich zu erscheinen, um den Abschluß der Rechnung zu erleichtern.

Der Vorstand.

Erklärung.

[Durlach.] Den in Umlauf gesetzten falschen Gerüchten gegenüber, bringe ich zur allgemeinen Kenntniß, daß die

Wascherei

auf meiner Bleiche durch mich fort betrieben wird, und empfehle mich Bestens. Achtungsvoll

Emil Mast, Bleicher.

Reines

Schweinefett,

das ½ Kilo zu 80 Pfennig,

Schmeer und Speck,

zum Aufsieden, das ½ Kilo zu 75 Pfennig,

empfiehlt

Chr. Krieg, Metzger.

Altkathol. Kirchenchor.

Heute (Freitag) Abend 8 Uhr Gesangprobe im bekannten Lokal.

Egge, eine eiserne, gut erhalten, verkauft billig Schmied W. Giese, Grötzingen.

Lehrlings-Gesuch.

[Durlach.] Ein junger Mensch, der Lust hat die Bäckerei zu erlernen, kann sogleich unter günstigen Bedingungen eintreten bei

Carl Morlock.

Gasthaus zum Lamm.

Sonntag den 9. Februar 1879:

Militär-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle der **Königl. Unteroffizier-Schule** zu Ettlingen, unter Leitung ihres Kapellmeisters **R. Schneider.**
Anfang 4 Uhr. — Entree à Person 20 Pfg.
Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

F. Philipp zum Lamm.

Programm.

1. **Deutscher Siegesmarsch** . . . . . Eckert.
2. **Ouverture** z. Op. „Dichter und Bauer" . Suppé.
3. **Scene und Chor** aus der Oper „Corado di Altannira" . . . . . Ricci.
4. **Traumbilder-Walzer** . . . . . Apitius.
5. **Introduction** a. d. Op. „Norma" . . . Bellini.
6. **Abendlied** . . . . . Abt.
7. **Ungarische Tänze** Nr. 1 und 2 . . . Brahms.
8. **Famulus-Quadrille** . . . . . Faust.
9. **Ouverture Comique** . . . . . Keber-Bela.
10. **I. Potpourri** a. d. Op. „Rienzi" . . . Wagner.
11. **Große Phantasie** aus der Oper „Die Hugenotten" . . . . . Meyerbeer.
12. **Husaren-Galopp** . . . . . Faust.

Amalienbad.

Sonntag den 9. Februar
findet in dem neurestaurirten und festlich beleuchteten Saale des Amalienbads mit verstärktem Orchester

Großer

Maskenball

statt, wozu gehorsamst Unterzeichneter mit dem Anfügen freundlichst einladet, daß dabei strenge Ordnung im Interesse der verehrlichen Theilnehmer gehandhabt wird und daß der Zutritt nur anständigen Masken oder Civil-Anzug mit Maskenzeichen unter Vorzeigen einer Eintrittskarte gestattet ist. Eine reichhaltige Masken-Garderobe zur gefälligen Benützung wird bereit gehalten. Anfang 7 Uhr.

Achtungsvollst

K. Weisz.

Zur Bequemlichkeit der Theilnehmer sind Eintrittskarten bei den Herren Kaufleuten **Ed. Seufert, K. Korn** und **J. Loeffel**, sowie Abends an der Kasse zu haben.

Für die

Lebensversicherungs- & Ersparniß-Bank in Stuttgart

nimmt Versicherungs-Anträge entgegen

F. W. Stengel, Agent.

Den verehrlichen Landwirthen und Gartenbesitzern zur Anzeige, daß ich ein Lager von aufgeschlossenem

Peru-Guano

unterhalte, welchen als Dungmittel (auch für Garten- und Topfgewächse) seiner großen Vorzüge wegen bestens empfehle.

F. W. Stengel.

Hohenwettersbach.

Obstbäume-Verkauf.

Etwa 600 St. Birnen-Hochstämme,
„ 1000 „ Aepfel- „
„ 300 „ Kirschen- „
verkauft
die Grundherrl. v. Schilling'sche Verwaltung.
Hohenwettersbach, 6. Febr. 1879.

---

ff. Javabruch-Caffee,

vorzüglich in Geschmack, roh pr. Pfd. **90** Pfg., gebrannt pr. Pfd. **1,10** zollfrei, 9 Pfd. portofrei, gegen Nachnahme empfiehlt

Heinrich Hein, Hamburg.

Heute (Freitag) Abend:

Metzelsuppe

im Weinberg.

Morgen (Samstag) Abend:

Metzelsuppe

im goldenen Anker.

Jägerstraße 3 ist eine Wohnung von 4 Zimmer nebst Zugehör auf 23. April oder 1. Mai zu vermiethen. Näheres bei

G. Leppert, Bäcker.

Durlach.
Dienstag, 11. Febr., Abends 7 Uhr.
Im Rathhaussaale:

II. Kammermusik-Soirée

von

Dr. Hans Harthan

unter gütiger Mitwirkung des Herrn **Römhild** und der Herren Hofmusiker **Freiberg** und **Ebner.**

Programm:

1. **Trio in C-moll** . . . . . L. von Beethoven.
   a) Allegro con fuoco. b) Andante con Variationi. c) Menuetto. d) Finale.
2. **Lieder:** . . . . . Schuhmann.
   a) Aus alten Märchen winkt es.
   b) Ich grolle nicht.
3. **Pianofortestücke:**
   a) Dornröschen . . . . . F. Bendel.
   b) Erinnerung. c) Idylle . . . Harthan.
   d) Ballade . . . . . Reinecke.
4. **Cello-Vorträge:**
   a) Adagio . . . . . Nardini.
   b) Träumerei . . . . . Glück.
   c) Mazurka . . . . . Popper.
5. **Lieder:**
   a) Leg' deine Wang' an meine Wang' Jensen.
   b) Letzter Gruss . . . . . Levy.
6. **Trio** . . . . . Hummel.
   a) Allegro. b) Adagio. c) Presto.

Anfang 7 Uhr — Ende 8¾ Uhr

NB. Nur mit meinem Namenszug versehene Karten berechtigen zum Eintritt.

Hochachtungsvoll
Dr. Hans Harthan.

Empfangs-Bescheinigung.

[Durlach.] Für die **Suppenanstalt** sind ferner eingegangen:
Beim Bürgermeisteramt: Gtzr. u. Cie. 100.—. Bei Dek. Bechtel: Ungen. 5.—.
Herzlichen Dank den Gebern.
Durlach den 7. Februar 1879. **Das Komite.**

Konfirmandenrock,

ein noch neuer, ist zu verkaufen
Rappenstraße 9.

Prima türk. und Bamberger

Zwetschgen,
Tafel-Pflaumen,
Apfel- u. Birnenschnitze,
Maccaroni, echt ital.,
empfiehlt

F. W. Stengel.

Ein **Zimmer** mit Küche ist auf 23. April an eine kleine Familie oder einzelne Person zu vermiethen bei **Chr. Krieg,** Metzgermeister.

Eine **Wohnung** von 1 Zimmer, Küche, Keller und Holzplatz ist auf 23. April zu vermiethen. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

Morgen Sonntag:
Berliner

Pfannenkuchen,

Punschtorte
und sonstiges
Thee- u. Kaffeebackwerk
empfiehlt
Ludwig Reissner.

Josef Fries,

Uhrmacher, Durlach,
Hauptstraße 15,
empfiehlt:

Cylinderuhren, getragene, von	8	Mk.	an.
„ neue, . . „	18	„	„
Damenuhren, goldene, . „	36	„	„
Regulateure . . . . „	20	„	„
Kukuksuhren, geschnitzte, „	18	„	„
Pariser Wecker . . . „	6	„	„
Schwarzwälderuhren . . „	6	„	„

Pferch-Versteigerung.

[Durlach.] Heute **Samstag, 8. Febr.,** Nachmittags 3 Uhr, wird im hiesigen Rathhause der Pferch auf 14 Nächte mittelst öffentlicher Steigerung vergeben, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Kaffee,

per ½ Kilo **90 Pf.** bis **Mk. 1,70,** empfiehlt

F. W. Stengel.

Meteorologie, Mittags 12 Uhr.

Luftwärme: + 8° R. Wind: SW.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag den 9. Februar 1879.
1) In Durlach:
Vormittags: Herr Dekan Bechtel.
Nachmittags 1 Uhr: Christenlehre, derselbe.
Abendkirche 2¼ Uhr: Hr. Stadtvikar Schück.
2) In Wolfartsweier:
Herr Stadtvikar Schück.

Stadt Durlach.

Standesbuchs-Auszüge.

Geboren:
6. Febr.: Karoline Friedericke Christofine, Vat. Wilhelm Steinbrunn, Kupferschmied.
7. „ Anna, Vat. Karl Katz, Steinhauer.

Gestorben:
4. Febr.: Johann Friedr. Weiler, Maurer, Ehemann, 63 Jahre alt.
5. „ Andreas Lutz, Wagner, Ehemann, 73¾ Jahre alt.

Redaktion, Druck u. Verlag von A. Dups, Durlach